## Mit Kalkmörtel nach Römer-Art

Die Konservierung des Drusussteins ist nun weitgehend abgeschlossen / Landesarchäologie lobt das ambitionierte Projekt

Von Bernd Funke

MAINZ. Die Konservierung des Drusussteins auf der Zitadelle ist weitgehend abgeschlossen. Vom Frühjahr nächsten Jahres an soll nun auch das Umfeld gestaltet werden. Für Bau- und Denkmalpflegedezernentin

Marianne Grosse sind die Sanierungsmaßnahmen am bedeutendsten Baudenkmal aus römischer Zeit in Mainz ein Meilenstein: "Das Mauerwerk war in keinem guten Zustand. Es waren umfangreiche Vorarbeiten erforderlich, um die Schäden genau zu erfassen und gemeinsam mit Landesarchäologie und Denkmalpflege ein darauf abgestimmtes Konservierungskonzept zu erarbeiten." Wenn alles fertig ist, werde dies "zur erheblichen Aufwertung des römischen Erbes der Stadt Mainz beitragen".

Lob auch von Dr. Marion Witteyer, Leiterin der Landesarchäologie Mainz: "Aus unserer Sicht ist es ein großer Fortschritt, weil die Konservierung dieses einzigartigen Denkmals an erster Stelle steht und damit eine Inwertsetzung durch die Stadt erfolgt ist." Der Drususstein könne jetzt noch mehr ins Bewusstsein von Mainzern und Touristen gerückt werden.

Der neue Vorsitzende der Initiative Römisches Mainz (IRM), Prof. Dr. Christian Vahl, verweist darauf, dass die Initiative seit Gründung vor 20 Jahren immer wieder den schlechten Zustand des Drusussteins in



Bedeutendes Baudenkmal auf der Zitadelle: Die Sanierung des Drusussteins gestaltet sich wegen der besonderen Materialien und der Konstruktion des Bauwerks sehr kompliziert. Jetzt aber konnte das Mauerwerk erfolgreich stabilisiert werden.

den Blickpunkt der Bevölkerung gerückt habe. Vahl: "Ich hoffe, dass vom restaurierten Drususstein eine Signalwirkung ausgeht, die sich sowohl als Touristenmagnet auswirkt, aber auch ein Mosaikstein für ein Landesgartenschau-Freiluft-Museum "Römisches Mainz" wird."

Die Arbeiten, die maßgeblich begleitet wurden von Architektin Edda Kurz und Restaurator Dr. Walter Hartleitner, erwiesen sich als äußerst schwierig. Die Schadensanalyse hatte ergeben, dass ein großer Teil der Mörteloberfläche in der Sockelzone geschwächt und schadhaft war: Der Gussmörtel war teilweise bis in größere Tiefen gelockert, Kiesel und Bruchsteine lose. Auch größere Steine waren absturzgefährdet, andere schon verloren gegangen. In den lockeren Fugen hatten sich Efeu und Gehölze angesiedelt, deren Wurzeln das Mauerwerk schädigten, dauerhafte Durchfeuchtung und Frostschäden sorgten für Ausbrüche und Fehlstellen. Eine der Schwierigkeiten, mit denen die Sanierer konfrontiert waren: Der Drususstein besteht eigentlich aus drei Zonen: Über dem fast kubischen Sockel, der am besten den original römischen "Zement" (Opus Cae-

mentitium) zeigt, ist durch

zahlreiche Reparaturen ein

## **HISTORIE**

- ▶ Der Drususstein oder Eichelstein auf der Zitadelle gilt als bedeutendstes römisches Baudenkmal in Mainz. Er entstand als Kenotaph (Leergrab) für den 9 v.Chr. verstorbenen römischen Feldherrn Drusus.
- ▶ Nach Verlust der Werksteinverkleidung ist heute **nur der Kern aus Gussmauerwerk** erhalten, der durch mehrere Instandsetzungen weitgehend überformt wurde.

"Mauerwerksgürtel" entstanden. Ursprünglich zu sehen war, so zeigt beispielsweise eine Darstellung von Sebastian Münster aus dem 16. Jahrhundert, eine Art Einschnürung. Ein anderes Erscheinungsbild hat der obere Teil, der Anfang der 1980er Jahre mit einer Mauerschale überformt wurde. So unterschiedlich das Aussehen, so unterschiedlich auch die Materialien und Technik bei der jetzigen Sanierung. So musste die handwerkliche Ausführung ebenso jeweils angepasst werden, wie etwa die Mörtelrezepturen. Ein Bohrkern aus im Inneren des Drusussteins verriet nach einer Laboranalyse die römische Rezeptur des Kalkmörtels. Der bindet so langsam ab, dass der "römische Sockel" über den Winter besonders geschützt werden muss. Erst im Frühjahr wird dieser Schutz abgebaut.